

Das Kinderhilfswerk in Kenia

Plan ist seit 1982 in Kenia tätig. Das Kinderhilfswerk arbeitet in den Provinzen Eastern und Nyanza sowie in der Küstenregion am Indischen Ozean. Im Finanzjahr 2011 (Juli 2010-Juni 2011) erreichte Plan mit seiner Arbeit 71.864 Patenkinder und 1.521 Gemeinden.

Länderstrategie von 2011-2015

Die Länderstrategie von Plan Kenia bildet den Rahmen für eine beständige und kontinuierliche Programmarbeit für den Zeitraum 2011 bis 2015. Sie setzt verschiedene Ressourcen ein, um die Lebensumstände und Zukunftsperspektiven von bedürftigen Kindern und ihren Familien zu verbessern. Die Länderstrategie wurde in einem partizipativen Prozess erarbeitet, an dem Plan-Mitarbeiter, Kinder, Familien, lokale Gruppen und Initiativen sowie Mitglieder der lokalen Regierung beteiligt waren.

Herausforderung: Mangelnde Gesundheitsversorgung, HIV und Aids

In ländlichen Regionen hat nur etwa die Hälfte der Bevölkerung Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Wasserqualität ist oft schlecht und gerade für Kleinkinder kann dies zu lebensbedrohlichen Durchfallerkrankungen führen. Nur neun von zehn Kindern erreichen das fünfte Lebensjahr. Das staatliche Gesundheitswesen ist ungenügend ausgerüstet, medizinisches Material und Medikamente sind Mangelware. Auf 10.000 Einwohner kommt im Durchschnitt ein einziger Arzt. Zudem sind die Menschen vor allem in den nördlichen Regionen immer wieder Hungerperioden ausgesetzt, die besonders bei Kindern zu schwerer Unter- und Mangelernährung führen. Etwa 1,5 Mio. Menschen sind mit HIV infiziert, über die Hälfte davon Frauen im gebärfähigen Alter. Ohne entsprechende Medikamente besteht ein hohes Risiko, dass sie während der Schwangerschaft, bei der Geburt oder beim Stillen ihre Kinder anstecken.



Arbeitsansatz von Plan

Der Arbeitsansatz von Plan, die kindorientierte Gemeindeentwicklung, beruht auf den Grundrechten von Kindern: das Recht auf Leben, Entwicklung, Mitwirkung und Schutz. Kindorientierte Gemeindeentwicklung bedeutet mit und für Kinder arbeiten. Kinder, Jugendliche, ihre Familien und Gemeinden sind an der Planung und Durchführung von Programmen und Projekten beteiligt, um ihre eigene Entwicklung voranzubringen. Die Gemeinde trägt Verantwortung für die Programme, damit deren Nachhaltigkeit gesichert wird, auch nachdem Plan die Arbeit in diesem Gebiet beendet hat. Von zentraler Bedeutung ist daher, überholte Denkweisen zu ändern und die Kompetenzen von Gemeindemitgliedern auszubilden, damit sie sich mit den Herausforderungen ihrer Gemeinden aktiv auseinandersetzen können. Dies trägt dazu bei, strukturelle Kinderarmut zu beseitigen. Der Staat spielt eine



Plan-Programm: „Sauberes Wasser, Hygiene, Gesundheitssysteme stärken“

Plan fördert an Schulen und öffentlichen Einrichtungen den Bau von Wasch- und Sanitäranlagen. In entlegenen ländlichen Regionen installiert das Kinderhilfswerk Regenwasserzisternen, baut Wasserleitungen aus, bohrt Brunnen und installiert Handpumpen. In Schulungen und Informationsveranstaltungen werden die Gemeindemitglieder über Hygienemaßnahmen und Gesundheitsvorsorge informiert. Hier erlernen Kinder wichtige

wichtige Rolle bei der Umsetzung und Einhaltung der Kinderrechte. Daher legt Plan Kenia in seiner Länderstrategie einen besonderen Schwerpunkt auf die Zusammenarbeit mit der Regierung und die Umsetzung von nationalen Politiken, die das Wohl der Kinder betreffen. Plan unterstützt Regierungsstellen darin, ihre Verpflichtung gegenüber den Gemeindemitgliedern wahrzunehmen und vorhandene Gesetze und Vorgaben umzusetzen. Gleichzeitig bestärkt das Kinderhilfswerk die Menschen in den Gemeinden, ihre Rechte zu kennen und einzufordern. Plan setzt sich auch für ausgegrenzte und benachteiligte Kinder ein, damit sie ihre Rechte wahrnehmen können. So können sie den Kreislauf von Diskriminierung, gesellschaftlicher Nichtteilhabe und Kinderarmut durchbrechen.

Grundregeln der Hygiene - wie beispielsweise das richtige Händewaschen. Für medizinische Pflegekräfte und ehrenamtliche Helfer/-innen veranstaltet das Kinderhilfswerk Fortbildungen, um unter anderem Kinderkrankheiten zu erkennen und zu behandeln. Im Programm für Mutterschutz und reproduktive Gesundheit kümmert sich Plan um die medizinische Versorgung von Schwangeren. Sie erhalten Tetanus-Impfungen und prophylaktische Malaria-Behandlungen. Um Malaria vorzubeugen, werden mit Insektizid behandelte Moskitonetze verteilt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der HIV-Prävention und einem verbesserten Zugang zu Behandlungsmethoden und -medikamenten. Plan fördert insbesondere Maßnahmen, die die Übertragung des HI-Virus von der Mutter auf das Kind verhindern.

Herausforderung: Mangelnde Bildungschancen

Seit 2003 ist die achtjährige Grundschulausbildung in Kenia kostenlos. Aber nur rund 75 Prozent der Kinder besuchen die Grundschule. Es mangelt an Klassenzimmern und qualifiziertem Lehrpersonal sowie an sanitären Anlagen für Jungen und Mädchen. Die Lehrmethoden sind häufig veraltet und wenig kindgerecht. Vorschulen und Einrichtungen zur frühkindlichen Förderung erhalten kaum staatliche Unterstützung. Die Betreuerinnen und Betreuer sind schlecht ausgebildet und es fehlt an Räumlichkeiten und Ausstattung. An vielen Schulen ist Gewalt ein großes Problem. Dazu gehören körperliche Bestrafung, Schikane, Mobbing bis hin zu sexuellem Missbrauch. Auch frühe Verheiratung, Teenager-Schwangerschaften oder Kinderarbeit sind Gründe, warum Kinder nicht zur Schule gehen oder diese vorzeitig abbrechen.



Herausforderung: Armut und Mangel an Nahrungsmitteln

Hohes Bevölkerungs- und geringes Wirtschaftswachstum führen dazu, dass die Arbeitslosenquote in Kenia konstant hoch ist – sie liegt seit Jahren bei rund 40 Prozent. Landesweit leben 20 Prozent der Kenianer in absoluter Armut von weniger als einem Euro pro Tag. In ländlichen Regionen sind es deutlich mehr. Dürren, Überflutungen und umweltschädliche Praktiken tragen zur Armut vieler Kleinbauern bei. Kinder in armen Familien leiden häufiger Hunger und sind unter- oder mangelernährt. Die schlechte Ernährungssituation hemmt sie in ihrer körperlichen Entwicklung und führt dazu, dass sie häufig krank werden. Besonders alleinstehende Frauen leiden unter der Armut. Oft haben sie keinen Zugang zu Finanzmitteln oder Kontrolle über wirtschaftliche Ressourcen. Land wird in der Regel nur an Männer weitervererbt, sodass Frauen ökonomisch nicht abgesichert sind, wenn der Ehemann stirbt oder die Familie verlässt.

Plan-Programm: „eine gesicherte Existenz ermöglichen“

In diesem Programm unterstützt Plan arme Familien in ländlichen Regionen durch landwirtschaftliche Projekte, damit sie höhere Erträge erwirtschaften und ihre Lebensgrundlage sichern können. In Workshops und Schulungen lernen sie moderne Anbaumethoden und verschiedene landwirtschaftliche Produkte kennen, wie zum Beispiel Bienenzucht, Honigproduktion, Pilzanbau oder Fischzucht. Durch die Methode der mehrfachen Wassernutzung kann die Bewässerung in der Landwirtschaft an die meist sehr trockenen Regionen angepasst werden. Um den Zugang zu Finanzmitteln zu erhöhen, fördert Plan den Aufbau lokaler Spar- und Kreditgemeinschaften. Hier sparen die Gemeindemitglieder in Gruppen kleine Geldbeträge an. Aus diesen Spareinlagen kann die Gemeinschaft dann an einzelne Mitglieder Kredite vergeben. Mit dem Geld können sie kleine Geschäftsaktivitäten beginnen oder die Ausbildung ihrer Kinder finanzieren. 80 Prozent der Mitglieder dieser Spargemeinschaften sind Frauen. Plan arbeitet in diesem Programm eng mit den lokalen Behörden und akademischen Institutionen zusammen, die für landwirtschaftliche und regionale Entwicklung, Wassermanagement und Ressourcenschutz zuständig sind.

Plan-Programm: „das Recht auf Bildung verwirklichen“

In diesem Programm setzt sich Plan dafür ein, die Lernmöglichkeiten an Schulen und in Einrichtungen zur frühkindlichen Förderung zu verbessern. Vor allem zu frühe Schulabbrüche sollen verhindert werden. Deshalb fördert Plan den Bau zusätzlicher Klassenzimmer in Schulen und in Einrichtungen zur frühkindlichen Förderung und schult Lehr- und Pflegepersonal in modernen und kindgerechten Lehrmethoden. Außerdem installiert Plan Latrinen für Jungen und Mädchen, die sich sonst häufig eine Latrine teilen müssen. Im Rahmen von Plans internationaler Kampagne „Lernen ohne Angst“ werden die verschiedenen Formen seelischer und körperlicher Gewalt an Schulen thematisiert. Plan engagiert sich besonders für extrem gefährdete Kinder wie Waisen, Kinder mit Behinderungen und Mädchen, damit sie besser vor Gewalt und Diskriminierung geschützt werden. Darüber hinaus richtet Plan in den Gemeinden gebührenfreie Sorgentelefone ein und schult ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen, die betroffenen Kindern Hilfe und Unterstützung bieten. Begleitet werden die Initiativen mit Informationsveranstaltungen für Lehrer und Eltern sowie Aufklärung über Kinderrechte und Kinderschutz.



Herausforderung: Fehlende Partizipation

Vom wirtschaftlichen Wachstum in Kenia profitiert nur ein sehr geringer Teil der Bevölkerung. Der Großteil der Menschen lebt in Armut und die Schere zwischen reich und arm klafft immer weiter auseinander. Diese Ungleichheit spiegelt sich auch im Zugang zu Bildungsangeboten, medizinischer Versorgung und sozialen Dienstleistungen wider. Viele Gemeinden haben keinen Einfluss und keine Mitsprachemöglichkeiten, um diese grundlegenden staatlichen Leistungen einzufordern. Häufig fehlen auch die nötigen Kenntnisse darüber, wie Gelder beantragt oder wie Projekte organisiert und umgesetzt werden können. Besonders Kinder werden kaum eingebunden und aufgefordert, ihre Ansichten mitzuteilen oder Entscheidungen mitzubestimmen, die ihr Wohl betreffen.



Plan-Programm: „Demokratie fördern, Zivilgesellschaft stärken“

Die neue Verfassung soll den Bezirken mehr Mitspracherechte und Demokratie bringen. Deshalb fördert das Kinderhilfswerk den Aufbau der Selbstverwaltung in den Gemeinden und die Gründung von Interessenverbänden. Ziel ist es, dass die Gemeindemitglieder selbst aktiv Einfluss auf die Entwicklung ihrer Region und die Verwendung von Finanzmitteln nehmen können. Zu diesem Zweck veranstaltet Plan Schulungen und Fortbildungen. Schon Jugendliche lernen, Vorschläge und Programme auszuarbeiten, Anträge zu schreiben und Bilanzen zu erstellen. Einen wichtigen Bereich nehmen dabei multimediale Informationsmedien ein. Auch jüngere Kinder lernen schon früh, wie sie die neuen Kommunikationswege nutzen können. Einen besonderen Schwerpunkt legt Plan darauf, Kinderrechtsgruppen zu stärken. Diese veranstalten eigene Kinderschutzkampagnen und sensibilisieren sowohl die Bevölkerung als auch die kenianischen Behörden, damit Kinder besser geschützt und Kinderrechte umgesetzt werden.

Herausforderung: Gewalt und Kindesmissbrauch

Armut und zerbrechende Familienstrukturen tragen dazu bei, dass Kinder aus armen Familien besonders oft vernachlässigt und ausgebeutet werden oder Gewalt ausgesetzt sind. Körperliche Bestrafung zu Hause und in der Schule ist weit verbreitet. Es gibt viele Fälle von sexuellem Missbrauch an Kindern, verübt durch Lehrer, Familienmitglieder oder andere Erwachsene im direkten Umfeld der Kinder. Mädchen sind zusätzlich gefährdet durch Zwangsehen im Kindesalter und die vielerorts praktizierte weibliche Genitalverstümmelung, die zu schweren Infektionen und lebenslangen gesundheitlichen Schäden führen kann. Kinder, die mit Behinderungen leben, oder HIV-Infizierte werden häufig diskriminiert und ausgestoßen. In manchen Regionen werden Behinderungen als Fluch angesehen und die Kinder vor der Außenwelt versteckt. Viele Kinder in Kenia besitzen keine Geburtsurkunde und können somit grundlegende Bürgerrechte nicht wahrnehmen.

Plan-Programm: „aktiver Kinderschutz“

Obwohl die Kenianische Regierung mit dem „Children’s Act“ 2001 eine Kinderschutzgesetzgebung verankert hat, fehlt es bisher in weiten Teilen an entsprechenden Strukturen für die Umsetzung. Deshalb bildet Plan Gemeindemitglieder in rechtlichen Fragen und Themen des Kinderschutzes aus. Diese ehrenamtlichen Mitarbeiter, sogenannte „Paralegals“, beraten und stellen für Betroffene den Zugang zu rechtlichen Einrichtungen und medizinischen Diensten her, wenn Fälle von Kindesmissbrauch oder Gewalt gegen Kinder bekannt werden. In Sensibilisierungskampagnen ermutigt das Kinderhilfswerk Eltern und Gemeindemitglieder, sich gegen schädliche kulturelle Praktiken wie weibliche Genitalverstümmelung sowie Zwangsverheiratung einzusetzen und Kinder mit Behinderungen nicht zu diskriminieren. Darüber hinaus veranstaltet Plan Seminare für Medienmitarbeiter und Journalisten, damit sie Kinderhandel, -missbrauch und Ausbeutung auch langfristig zum Thema machen und so zur Sensibilisierung der Bevölkerung und zum Kinderschutz beitragen. In allen Programmgebieten richtet Plan moderne elektronische Systeme zur Geburtenregistrierung ein, damit Eltern ihre Neugeborenen registrieren lassen können, ohne erst weite Wege in die nächste Stadt auf sich nehmen zu müssen.



Quellen:

Plan International, Auswärtiges Amt
UNDP „Bericht über die menschliche Entwicklung 2010“
UNICEF „The State of the World’s Children 2011“

